Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

№ 286. Donnerstag, den 13. October. 1842.

Aus der zur Stadt Leipzig gehörigen Friedrichsstadt!

Die vorgerückte Jahreszeit ruft bei den Bewohrern der Friedrichsstadt und Marienstadt die lebhaftesten Besorgnisse hervor, denn noch immer fehlen diesen Stadttheilen diejenigen Beneficien, deren sich die übrigen Stadtquartiere erfreuen und worunter besonders Beleuchtung, geh- und fahrbare Wege und gehörige sicherheits- und wohlfahrtspolizeiliche Aufsicht hervorzuheben sind. Es ist wohl nicht in Abrede zu stellen, daß die Mehrzahl dieser Vortheile von den Vorstädtern mit Recht beansprucht werden können, da ja die Städteordnung alle Vortheile der Stadt vor den Vorstädten aufhebt und alle Bürger einer Stadt als gleich belastet und gleich berechtigt bezeichnet. Ueberdies hat ja nicht der Luxus, sondern die Nothwendigkeit jene Vorstädte in das Leben gerufen, da die Bevölkerung Leipzigs seit einigen Jahren so zugenommen hat daß die Stadt (wo in Folge dessen die Miethen bedeutend gesteigert worden sind) die Einwohnerzahl nicht mehr fassen kann.

Das nächste und dringendste Bedürfniß dieser Vorstädte ist eine, wenn auch spärliche Straßenbeleuchtung, denn man schwebt Abends in größter Gefahr, da Bäume, Gräben, Prellsteine, geländerlose Brücken u. dergl. m. (in großer Zahl) die Wege sehr unsicher machen und weil der Gebrauch von Handlaternen*) den Entgegenkommenden sowohl, als auch bei Glatteis den Tragenden sehr gefahrbringend ist. Jenes undurchdringliche Dunkel begünstigt aber auch den in diesen von allen Seiten offenen Stadttheilen immer mehr überhandnehmenden Straßenunfug, der um so ärger wird, da sich nur äußerst selten einmal ein Sicherheitsdiener in diesen so stiefmütterlich behandelten Quartieren blicken läßt.

Daher kommt es auch, daß die Bettelei daselbst sehr im Zunehmen ist, ja daß gar häufig die bettelnden Landstreicher Gaben sich ertrotzen, wohl wissend, daß die männlichen Hausbewohner meist in den Geschäftslocalen in der Stadt verweilen und daß Sicherheitsdiener eine äußerst seltene Erscheinung in diesen Stadtgegenden sind.

Was nun die Wege anlangt, so soll zwar deren Instandsetzung und Erhaltung, wie verlautet, Pflicht der Hausbesitzer sein; allein jedenfalls ist es dann Obliegenheit der betreffenden Behörde, die damit noch säumenden Hausbesitzer (mehre haben sich nicht erinnern lassen) zur Erfüllung ihrer Pflicht in dieser Beziehung anzuhalten und, wo es nöthig sein sollte, durch Auflagen zu zwingen. Sind manche Wege schon jetzt kaum zu passiren, wie soll es erst im Spätherbst und Winter werden! Selbst die Fiacreführer weigern sich sehr häufig, in jene Straßen zu fahren, oder erklären wohl, fahren zu wollen, befürchten aber, umzuwerfen, womit sie dann den Fahrlustigen abschrecken. Wirklich laufen sie auch Gefahr, umzuwerfen, da Schutthaufen und Unrath aller Art häufig wochenlang auf den Straßen liegen bleiben, was bei einiger Aufsicht gewiß unterbleiben würde.

Es ist daher vor allen Dingen nöthig, daß diese Vorstädte

1) Straßen-Beleuchtung (in der Stadt kommt durchschnittlich auf 5 Häuser 1 Laterne, was auch hier als Maßstab gelten könnte),
2) hinlängliche sicherheits- und wohlfahrtspolizeiliche Aufsicht (eine Vermehrung des Polizeipersonales würde deshalb eben so nothwendig, als vielleicht eine eigene kleine Sicherheitswache inmitten beider Vorstädte wünschenswerth sein),
3) geh- und fahrbare Wege (zu deren Erhaltung und resp. Anlegung die verpflichtete Partei ernstlich anzuhalten ist)

erhalten.

Alle Bewohner der Friedrichs- und Marienstadt theilen diesen billigen Wunsch, diese gerechte Bitte, die ich den verehrten Vätern und Vertretern Leipzigs an das Herz lege.

Ludwig Schreck.

*) Doppelt groß ist die Gefahr für die Kinder, welche erst bei Kerzenschein aus den Unterrichtsstunden kommen und denen Handlaternen durchaus nicht anvertraut werden können.

Sächsisch-Baiersche Eisenbahn.

Als mit Beginn der Michaelis-Messe diese Bahn bis Altenburg eröffnet wurde, entstand bei Vielen die Frage: „wird der Verkehr sich ihr auch schon jetzt zuwenden?" — und siehe: der gesammte Geschäftsverkehr Altenburgs, der reußischen Lande, des Erzgebirges und Voigtlandes wandte sich ihr **sofort** zu. — Hieraus geht klar hervor: erstens für das Allgemeine, daß das große Publicum für die Benutzung von Eisenbahnen bereits völlig herangebildet ist, und zweitens in's Besondere, was das Wichtigste für die bei der Bahn Betheiligten ist, daß die Wahl der Linie eine glückliche war, indem die Bahn augenfällig **einem gefühlten Bedürfnisse abhalf.**

Ein Nicht-Actionair.

Redacteur: **Dr. Gretschel.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id453042023-18421013/1